

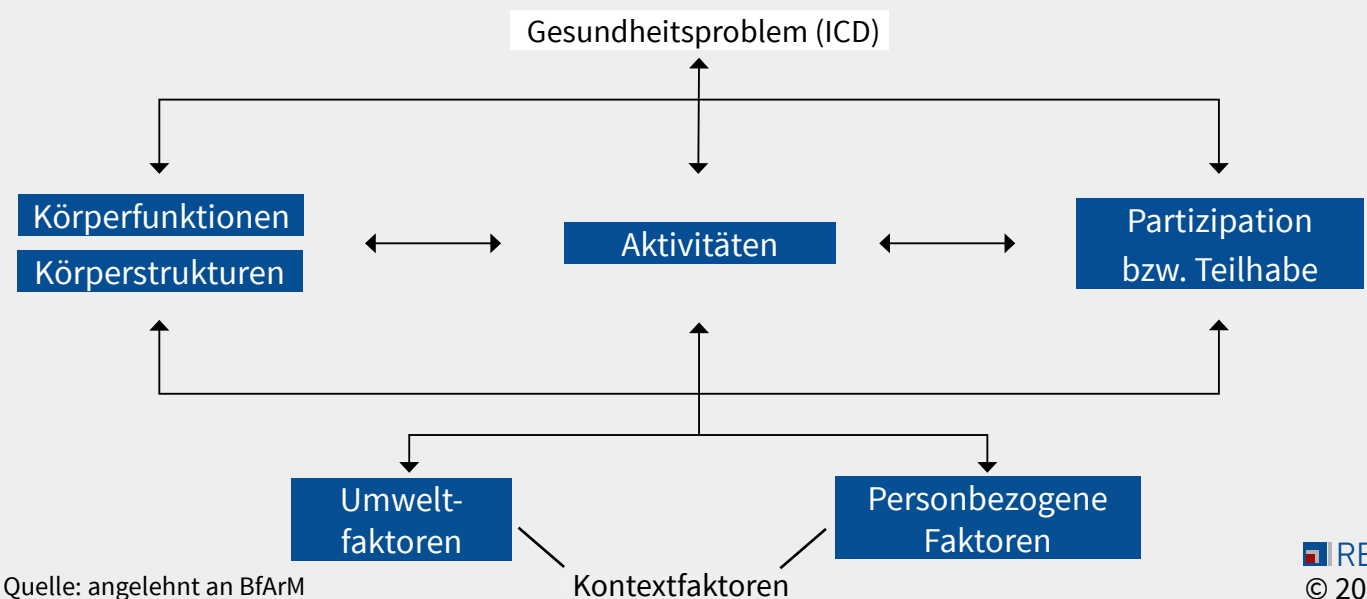
Die ICF

Mit der „International Classification of Functioning, Disability and Health“ bzw. der „Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“ (kurz: ICF) lassen sich die Auswirkungen, die durch ein Gesundheitsproblem eines Menschen entstanden sind, in allen für ihn wichtigen Lebensbereichen beschreiben.

Mit der ICF zu einer ganzheitlichen Betrachtung

Die Diagnose zu einem Gesundheitsproblem, wie beispielsweise einer Krankheit oder einer Verletzung wird mit einer standardisierten Grundlage der Weltgesundheitsorganisation (WHO) klassifiziert und angegeben: mit der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (englisch: diseases) und verwandter Gesundheitsprobleme (kurz: ICD). Die ICF wurde 2001 von der WHO als Ergänzung zur ICD verabschiedet und betrachtet neben dem Gesundheitsproblem auch dessen Folgen sowie den gesamten Lebenshintergrund eines Menschen. Ihr liegt ein bio-psycho-soziales Denkmodell zugrunde.

Das Modell der ICF und die Wechselwirkung ihrer Komponenten



Kontextfaktoren: Fördernd oder hemmend?

Einen fördernden oder hemmenden Einfluss auf sämtliche Lebensbereiche eines Menschen können sogenannte Kontextfaktoren ausüben. Im ersten Fall handelt es sich um Förderfaktoren im zweiten um Barrieren. In Hinblick auf die Umweltfaktoren sind das unter anderem:

- Gebäude und Wege
- Unterstützung durch das individuelle Umfeld

Funktionsfähigkeit und Behinderung

Von Funktionsfähigkeit spricht man, wenn sich durch ein Gesundheitsproblem oder die individuellen Kontextfaktoren keine Beeinträchtigungen von Aktivitäten und/oder Teilhabe ergeben.

Eine Behinderung liegt nach dem Konzept der ICF vor, wenn die Funktionsfähigkeit beeinträchtigt ist.

Dementsprechend kann bspw. eine Beeinträchtigung der Mobilität in Kombination mit fehlender

Ressourcen erkennen, Förderfaktoren entwickeln, Barrieren abbauen

Die Struktur der Klassifikation

Die einzelnen Komponenten der ICF wurden mit Abkürzungen versehen. Jede Komponente enthält wiederum Kapitel und dazugehörige Kategorien. Die Kategorien werden auch Items genannt. Ein Item ist eindeutig und setzt sich zusammen aus einem Buchstaben und einer Zahl.

Ein Beispiel:

Die **Komponente b** steht für Körperfunktionen (englisch: body functions). Darunter fallen u.a. Sinnesfunktionen (**Kapitel b2**) wie die Funktion des Hörens. Diesem **Item** ist der Code b230 zugeordnet.

In der Regel sind für die umfassende Beschreibung des Gesundheitszustands eines Menschen mehrere Codes aus allen Komponenten nötig. Die Codes können um Beurteilungsmerkmale wie bspw. das Ausmaß an Leistungsfähigkeit ergänzt werden, um Beeinträchtigungen und Ressourcen sowie Barrieren und Förderfaktoren abzubilden. Die ICF bietet den konzeptionellen Rahmen für die individuelle Bedarfsermittlung und die Teilhabeplanung eines Menschen. Im Einzelfall sind für die konkrete Umsetzung zusätzliche Messinstrumente erforderlich, sogenannte Assessments.

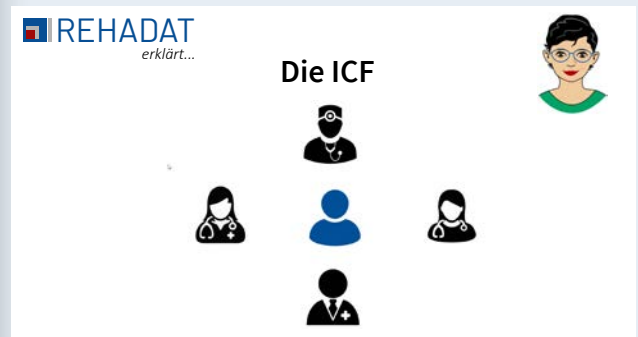
Ziele der ICF

Die ICF verwendet eine international verständliche, einheitliche und standardisierte Sprache, um die Kommunikation zwischen den Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen und der Person, um die es geht, zu verbessern.

Sie unterstützt u. a. dabei,

- die Funktionsfähigkeit bzw. Beeinträchtigungen eines Menschen strukturiert zu erfassen
- herauszufinden, welchen Aktivitäten ein Mensch in unterschiedlichen Lebenssituationen nachgeht und wie er Teilhabe erfährt
- Förderfaktoren weiterzuentwickeln und hemmende Faktoren bzw. Barrieren abzubauen

REHADAT-Erklärvideos



In diesen Videos wird sowohl das Modell als auch die Struktur der ICF beleuchtet sowie der Bezug zur Praxis hergestellt:

→ *Erklärvideos: Die ICF und Die ICF im praktischen Einsatz*

Gut informiert mit REHADAT



Der ICF-Lotse von REHADAT als nützliches Werkzeug für die praktische Anwendung der ICF

→ [REHADAT-ICF-Lotse](#)



Erläuterung der ICF im

→ [REHADAT-Lexikon](#)



Literatur zum Thema ICF

→ [REHADAT-Literatur](#)

